

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 8 (1863)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Samstag,

[Achter Jahrgang.]

25. April 1863.

Zur Beachtung

an maßgebender Stelle dringlich empfohlen.

Vor beinahe 10 Jahren (1854) erschien das Lesebuch für die evangelischen Volkschulen in Württemberg, ein Werk, an welchem Dezennien hindurch gearbeitet wurde. Der erste Eindruck war ein allgemein günstiger, und auch jetzt noch werden Sachkundige gerne zugestehen, daß dieses Lesebuch zu den besten seiner Art gehöre. Diese Art ist als reines Sammelwerk zu bezeichnen; denn während der Ausarbeitung des Buches dominirte noch die Ansicht: durch das Lesebuch sollen die Schüler alle Stylarten unterscheiden und zugleich alle deutschen Schriftsteller verstehen lernen, von Chr. Schmid und E. Hey bis Fried. Raum und Fried. Schiller (vergleiche die Lesebücher von Ph. Wackernagel, Oltrogge u. v. A.).

Es gibt freilich auch Schulmänner (auch Schreiber dieser Zeilen gehört zu diesen), welche diese Ansicht als eine irrite verwarzen; aber sie blieben einige Zeit in kaum beachteter Minorität. Die Erfahrung mußte erst zeigen, daß es unzulässig sei, in die Lebensperiode, während welcher die Volkschule besucht wird, Aufgaben und Anforderungen herbeizuziehen, die einen reisern Verstand, ein höher entwickeltes und weiter ausgebildetes Sprachvermögen und mannigfache Einsichten in die Lebensverhältnisse voraussetzen. Diese Erfahrung scheint allmälig wiederum einer einfachen und klaren Auffassung Bahn zu brechen, und hoffentlich wird es nicht mehr gar lange dauern, bis die Überzeugung fest steht, daß Schulbücher für Kinder vom 6. bis 9. und sogar vom 9. bis 12. Lebensjahr absichtlich und ausdrücklich für ihren Zweck besonders verfaßt werden müssen, und zwar durchweg in leichtverständlichem, einfachem, ja sogar für ganze Jahrestürme hindurch in gleichartigem Sprachausdruck. Auch in Württemberg scheint man von der Stylmengerei abgehen zu wollen. Es ist nämlich nun auch ein Lesebuch für die katholischen Schulen erschienen, und siehe da: ein angesehener evangelischer Schulmann, Direktor Eiselelohr, spricht es öffentlich aus, daß dieses Buch mit mehr pädagogischem und praktischem Sinne bearbeitet sei, als jenes für die evangelischen. Er behauptet sogar, „daß das Bedürfniß einer Umarbeitung des evangelischen Lesebuches sich von Jahr zu Jahr entschiedener herausstellen wird.“

Es sind mir in letzter Zeit häufig Klagen mitgetheilt worden über ganz ungenügende, auffallend rückgängige Leistungen in schriftlichen Aufsätzen bei Primar- und Sekundarschülern. Das ist eine unausbleibliche Folge der system- und planlosen Anordnung des Lehrstoffes, dieses Mischmasches von Stylarten, dieses Durcheinanders von einfacher und verwickelter, poetischer und prosaischer Ausdrucksweise. Und diese unausbleibliche Folge muß um so verderblicher eintreten, je mehr ein sicher forschreitender grammatischer Unterricht sogar in Sekundarschulen vernachlässigt wird.

Gesetzgebung und Verwaltung.

Zürich. Die Regierung hat den Gesetzesentwurf über Verwendung des Vermögens von Rheinau durch berathen. Dasselbe soll zirka Fr. 3,107,970 betragen, die nachfolgende Verwendung erhalten würden: Fr. 220,000 Kredit für Entschädigung an die Gemeinde Rheinau. Fr. 300,000 Deckungskapital für die an die Patres zu zahlenden Pensionen. Fr. 500,000 Deckungskapital für Befriedigung der kirchlichen Bedürfnisse der katholischen Gemeinden und Genossenschaften. Weitere Fr. 100,000 kann der Regierungsrath zur Befriedigung der dringendsten kirchlichen Bedürfnisse dieser Gemeinden- und Genossenschaften verwenden. Fr. 500,000 werden für Dotirung der Irrenanstalt gegeben,

behufs erleichterter Aufnahme unbemittelter Irren. Fr. 30,000 der Blinden- und Taubstummenanstalt. Fr. 250,000 soll das Volksschulwesen erhalten. Das übrige Stiftsvermögen fällt dem Fonds für Dotiration der Hochschule zu, dessen Ertrag neben dem regelmäßigen Kredite zur Hebung der Hochschule, so wie zur Erleichterung ihres Besuches durch talentvolle aber weniger bemittelte Kantonseinwohner verwendet wird.

Thurgau. Mit Interesse haben wir in Nr. 6 das Referat über die leitjährige Prüfung von circa 2000 bernerischen Infanterie-Rekruten gelesen. Bei uns im Thurgau werden zur Zeit nur die Artillerie-Rekruten und die Offiziers-Aspiranten in Schulkenntnissen geprüft. Die leitjährigen Artillerie-Rekruten hatten ein Diktat zu schreiben und zwei Rechnungsexemplar schriftlich zu lösen.

Diktat:

„Reglement für die Artillerie.“

Als Kanonier-Rekruten sind nur Leute aufzunehmen, welche wenigstens 5' 5" 5'" groß, kräftig und intelligent sind. Sie müssen fertig lesen, schreiben und in den vier Spezies mit ganzen Zahlen rechnen können.“

Rechnungsexemplar. 1) Aus 1 Pfund Pulver werden 70 Stück Patronen verfertigt; wie viel Pulver erfordert es zu 1,000,620 Stück Patronen?

2) Eine Kanonenkugel legt in 1 Sekunde einen Weg von 1350' zurück; in wie viel Sekunden wird sie einen Weg von 9000 Schritten à 2 1/2 zurücklegen?

Von den 12 uns zu Gesicht gekommenen Arbeiten qualifizieren sich hinsichtlich der Schrift 3 als ordentlich, 5 als mittelmäßig und 4 als untermittelmäßig.

Hinsichtlich der Orthographie ergab sich folgende Fehlerkala: 1, 2, 4, 5, 7, 7, 8, 10, 11, 14, 17, 21.

Die Rechnungen wurden von 6 Mann richtig gelöst, 2 andere lösten wenigstens noch das erstere, leichtere Beispiel; die 4 übrigen schienen von der Sache zwar auch schon gehört zu haben, wußten aber doch nicht mehr recht, wie machen.

Die Offiziers-Aspiranten, 15 an der Zahl, hatten einen kleinen Aufsatz über ein beliebiges, militärisches Thema (Waffen, Bekleidung, Wachdienst u.) und einen Brief zu schreiben, worin sie einen Freund unter Angabe der Gründe benachrichtigen sollten, daß sie sich als Offiziers-Aspiranten angemeldet haben.

Der Aufsatz füllte im Durchschnitt etwas mehr als eine halbe, bei Einigen auch eine ganze Foliosseite; beim Brief (4. in franz. Sprache) beschränkten sich die Meisten auf wenige Zeilen.

Von diesen 15 Arbeiten waren 5 nach Orthographie und Stylisation korrekt und zugleich auch schön geschrieben; bei 5 andern zeigten sich nur vereinzelte orthographische Fehler und stilistische Verstöße; bei dem letzten Drittel aber notirten wir uns, bei entsprechend schlechter Schrift und Stylisation, 7—20 Schreibfehler, was ziemlich stark erscheinen mag und auch in der That zu den rosigsten Rechenschaftsberichten des h. Erziehungsrathes nicht sonderlich passen will.

Bei Vergleichung dieser beiderseitigen Resultate ist in Erwägung zu ziehen, daß, nach Styl und Schrift zu schließen, die Mehrzahl der Offiziers-Aspiranten dem Gewerbsstande angehört und also Sekundarschulen resp. die Kantonschule besucht haben wird, während die Artillerie-Rekruten — bei uns fast durchgehends Bauernsöhne — mit wenigen Ausnahmen nur eine Primarschulbildung empfangen haben werden.

Bekanntlich gibt es Schulmänner, die auf diese Prüfungsresultate nicht viel zu halten scheinen. Uns hingegen scheinen sie, trotz aller Gegenrede, der allein richtige Maßstab für die nachhaltige Wirksamkeit des Schulunterrichtes zu sein; denn wenn der junge Mann mit zwan-

zig Jahren nichts mehr kann und weiß, so fällt nach unserer Meinung aller Examenshimmer dahin. Man sagt, um die Sache zu beschönigen, es fehle nur an der Übung, lediglich an der Übung. Allein uns will dieser Einwurf nicht stichhaltig vorkommen. Wir glauben mit Antenen, was der Mensch einmal seit und sicher erlernt, das könne er für sein ganzes Leben. Bei den körperlichen Kunstfertigkeiten, wie Schwimmen, Tanzen, Fechten, Reiten, wird das kaum bestritten werden wollen, und mit den Fertigkeiten geistiger Art, wie z. B. mit der Rechtschreibung und mit den 4 Spezies dürste es sich kaum anders verhalten. Wir wissen wohl, der Schein spricht dagegen; man trifft überall Schulen, wo schon die Unterklassen eine oft gelesene resp. memorirte und schematisirte Beschreibung, die Real Schüler eine mehr geübte Erzählung oder einen Brief u. c. der Mehrzahl nach fehlerfrei schreiben und im Rechnen sogar verwinkelte Zins-, Mischungs- und Gesellschaftsrechnungen lösen, was alles von dem Herrn Inspektor beständig notirt wird; aber der Herr Inspektor gebe ein entsprechendes Diktat und einige ganz einfache, dem Leben entnommene Rechnungsbeispiele ohne schulmäßigen Zuschnitt, achtet hiebei noch besonders auf die Operationsfertigkeit jedes Einzelnen — und es wird in den meisten Fällen am Examen schon anders laufen. Hier sitzt eben der Knoten: das Leben ist vielseitiger als die Schule und bewegt sich nicht innerhalb ihrer abstrakten Schablonen, und so sehen sich denn unsere jungen Leute mit ihrer „auswendigen“ Bildung gewöhnlich gleich schon auf den ersten Anprall aus dem Satel gehoben. —

Da jedoch unsere Staatspädagogen, in natürlicher Liebe zu ihrer eigenen Sache, solchen Bemerkungen gemeinhin unzugänglich zu sein pflegen, so ist — soll's besser werden — vor der Hand zu wünschen, daß zu sicherer Ermittelung des Bildungszustandes unserer heranwachsenden Generation Rekruteneprüfungen eintheils immer allgemeiner und anderntheils Schulinspektoren (Kantonschulinspektoren) angestellt werden möchten, die schon während der Schulzeit den Schein von dem Wesen zu unterscheiden und als tüchtige Fachmänner überhaupt nicht bloß obenhin zu kritisiren, sondern dem Lehrer auch mit Rath und That an die Hand zu geben wissen.

J. J. Widmer,
Lehrer in Diesenhofen.

Lehrerbildung.

Nargau. (Korr.) In Nr. 15 findet sich eine Erwiderung auf unsern Artikel in Nr. 12. Was die vorgeführte Rechnung anbelangt, so mögen die verehrten Leser ihre Betrachtungen machen wie sie wollen, wir verlieren darum kein Wort weiter.

Dagegen können wir den Satz unmöglich unterschreiben, „daß die ländliche Beschäftigung den Jöglingen mehr zur Erholung als zur körperlichen Aspannung dient“. Wer das glauben mag, der kann! Das Urtheil noch nicht eines einzigen Seminaristen, den wir schon hierüber vernommen, ging dahin, daß er in der Arbeit eine Erholung fand. Alle klagen, Alle gehen darin einig, daß die Arbeiten auf dem Lande ihrer wissenschaftlichen Ausbildung nachtheilig seien. Doch, daß die Landarbeit nicht als eine Erholung angesehen werden darf, darüber mögen wir Hrn. Keller selbst vernehmen, wie er sich am 4. März letzthin im Grossen Rath ausgesprochen. Er sagte da: „Die Methode unserer Lehrerbildung hat dem Lehrer zunächst die landwirtschaftliche Beschäftigung an die Hand gegeben. Die landwirtschaftliche Einrichtung unseres Seminars hat den Zweck, erstens unsere Gemeindeschullehrer so viel als möglich dem volkstümlichen Leben befreundet zu erhalten und zu verhindern, daß das Lehrerthum als Halbherrenthum*) in einen Gegensatz zum Landmann trete. Zugleich soll diese Bildungsrichtung dem Lehrer die Mittel an die Hand geben, daß er in der Gemeinde bei einem auch nur ganz kleinen Güterbesitz**) sich nicht nur eine verbesserte Existenz gründen, sondern auch zugleich durch einen rationellen Betrieb der Landwirtschaft***) oder durch Gartenbau seinen Mitbürgern Belehrung verschaffen könne†). Ferner hat die Landwirtschaft

und der Gartenbau im Seminar den Zweck, den jungen Leuten, welche gewöhnlich von landwirtschaftlichen Beschäftigungen herkommen, und sich nun an die Studien gewöhnen müssen, durch die ländliche Beschäftigung ein natürliches Gegengewicht gegen die sichende Beschäftigung zu bilden und ihre Gesundheit zu erhalten*). In dieser Beziehung hat auch das Lehrerseminar den Erwartungen vollständig entsprochen, aber diese Absicht und die landwirtschaftliche Bildung unseres Lehrerseminars wird gefährlich**) für die Schule selbst, sobald der Lehrer genötigt ist, durch die Nebenbeschäftigung der Landwirtschaft seine eigentliche Existenz zu sichern; denn alsdann wird der Lehrer vorzugsweise Bauer***); während diese Einrichtung unseres Seminars eine sonst vorzügliche und von vielen Ländern nachgeahmte†), und geachtet genannt werden muß, gereicht sie dann doch der Schule zum Nachteil, wenn der Lehrer aus der Landwirtschaft seine Hauptsache zu machen genötigt ist ††).“

Soweit sprach sich Keller über den Betrieb der Landwirtschaft aus, von Erholung sieht aber eben da nichts; wir glauben auch nicht daran.

Literatur.

H. Breitinger und J. Fuchs, französisches Lesebuch für untere Industrie- und Sekundarschulen. I. Heft. Frauenfeld, bei J. Huber, 1863.

Nichts ist schwieriger, als aus dem Reichthum der französischen Literatur das herauszufinden, was nach gesunden pädagogischen Begriffen anziehend, bildend und belehrend auf die Jugend wirkt. Wer für eine Jugendbibliothek französische Schriften auszuwählen hat, wird dies bestätigen; denn auf diesem Felde ist jene Literatur arm im Vergleich zu ihrem sonstigen Reichthume. Darum ist es keine leichte Aufgabe, der Jugend unserer Sekundarschulen (von 11—15 Jahren) ein befriedigendes Lesebuch zu bieten. Befriedigend würden wir nicht ein solches nennen, in welchem alle Namen der französischen Literatur glänzten, auch nicht ein solches, welches in der Auswahl sich bloß auf Stoffe aus unserem schweizerischen Nationalleben beschränkte. Nur die Auswahl scheint uns eine glückliche zu sein, die eine Reihe solcher Lesestücke bietet, welche die Vorteile der französischen Sprache: Klarheit, Anschaulichkeit, Schönheit und Flusß der Darstellung im Kleinen spiegeln, alles Unpassende, Langweilige und Allzuschwere vermeiden, für Geist, Gemüth und Phantasie eine edle Nahrung bieten, und mit Hülfe welcher der Schüler sich leicht eine Anzahl der wichtigsten Redensarten des Alltagslebens aneignen kann.

Die Herausgeber haben ihren eigenen Weg eingeschlagen, um diesen Forderungen gerecht zu werden. Sie entnehmen den Stoff grundsätzlich der modernen französischen Literatur, suchen nach sorgfältiger Auswahl nur Einfaches, Schönes und Gediegenes zu bieten und ziehen es vor, einen bedeutenden Theil des Raumes, statt kleiner Ab schnitt und Fragmenten, einer Reihe von grössern Ganzen zu widmen. Sie gehen dabei von der richtigen Ansicht aus, daß der Schüler diejenigen Lesestoffe, die sein Interesse längere Zeit fesseln, leichter liebgewinne und sich dieselben mit mehr Lust und Erfolg aneigne als andere. Daß sie diese Grundsätze streng festhielten und, wie uns scheint, mit Glück durchführten, zeigt folgende Inhaltsangabe des I. Heftes.

Auf eine kleine Anzahl leichter Fabeln folgen eine Reihe einfacher Erzählungen und Schilderungen, kurz und bündig gehalten, einzelne in Gesprächsform Unterhaltung und Belehrung verbindend. Unter dem Titel Causseries schließen sich eine Anzahl leichter Gespräche an, in welche viele der gebräuchlichsten Redensarten aus dem täglichen Leben geschickt eingeflochten sind. Der zweite Abschnitt bietet 9 kleinere Gedichte in guter, doch allzu spärlicher Auswahl. Darauf folgt ein zusammenhängendes Stück: Maurice ou le travail, ein Bild aus dem französischen Dorfleben, anschaulich erzählt und durch die vielen eingeflochtenen Gespräche für den Unterricht sehr braubar. Die vierte Ab-

*) Gi, wie sorgsam! Thätte es das Turnen nicht auch?

**) Hr. Keller, Sie wissen das und haben dem Uebel nie zu steuern gesucht?

***) Daher hört man so oft von einem Bauernseminar sprechen.

†) Auch von vielen verlassene genannt werden muß.

††) Wozu denn die landwirtschaftliche Anstalt in Mut?

*) Wer erinnert sich hier nicht der schwarzen Spazierstöcklein?

**) Hat jeder Lehrer einen solchen? Jammer schade, daß es nicht so ist!

***) Wenn er oft nur genug Kartoffeln pflanzen könnte.

†) Wozu denn die landwirtschaftliche Anstalt in Mut?

theilung enthält 17 Briefe, Lettres de famille, die, ebenfalls dem Alltagseben entnommen, verschiedene Lebensverhältnisse besprechen; sie stehen unter einander in innerem Zusammenhang, indem die meisten von einer Antwort begleitet sind. Als fünfter Abschnitt ist das hübsche Drama von Berquin: Le déserteur, aufgenommen worden, ein Stück, welches ohne viel Aufwand und Dekorationen von Schülern leicht aufgeführt werden kann und schon deshalb dem Lesebuch gut ansteht. Die Vorzüge, welche die Verfasser zur Aufnahme bestimmten, männliche Gesinnung, frischer Ton und Wahrheit der Situationen, wird jeder Leser leicht darin finden. Von besonderm Werth scheinen uns die vier Stücke des letzten Abschnittes zu sein, Enfances célèbres, die uns in äußerst anschaulicher und spannender Weise einige Abentheuer aus dem Jugendleben des französischen Sprachforschers Amyot, des Feldherrn Turenne, des Botanikers Linné und des Musikers Haydn erzählen, in welchen das erste Aufleuchten des Genius, der einst alle Hindernisse siegreich überwinden wird, die Hauptpointe bildet, und die darum nicht verfehlten werden, auf die jugendlichen Gemüther einen begeisternden Zauber auszuüben. — Für die erste Abtheilung ist noch ein alphabeticisches Wörterverzeichniß angefügt.

So haben wir etwa auf 100 Seiten Text eine Sammlung von Lesestückchen, die durchweg den Geist der französischen Sprache in edler Weise repräsentiren und in der Hand jedes Lehrers dazu beitragen werden, den Unterricht geistig zu beleben und zu fördern. In der Anordnung des Ganzen ist eine sachgemäße Stufenfolge eingehalten; alles Schmale, Unbedeutende oder irgendwie Unpassende ist vermieden. In der Erzählung Maurice vermissen wir einen befriedigenden Schluß; sie bricht ab in dem Augenblick, wo man sich freut, den kleinen Helden noch zu andern Erlebnissen zu begleiten. Daß der Stoff der meisten Briefe sich im Gedankentreise des Schul- und Pensionslebens bewegt, scheint uns nicht ganz passend; wenn sich auch gegen die darin ausgesprochenen Gedanken durchaus nichts einwenden läßt, so hätten wir einige derselben doch lieber mit solchen von mannigfaltigerem Inhalt vertauscht gesehen. Im Ganzen wird sich der von den Herausgebern eingeschlagene neue Weg sicher als der richtige bewähren, und das Buch wird sich bald von selbst Bahn brechen, da auch der mäßige Preis (1 Fr. geb.; partieweise in Albo 90 Rp.) und die hübsche Ausstattung es zur Einführung in Schulen empfehlen. Das II. Heft wird in Kurzem folgen.

Noch eine Bemerkung zum Schluß. Die Herausgeber sagen in der Vorrede: Andern Chrestomathien haben wir nur wenig entnommen ic., wir loben dies, da sie wirklich nicht nur Neues, sondern Gutes bringen; doch wäre es wohl vielen willkommen, genauer zu erfahren, wo sie dies Neue gefunden, da die Literatur der französischen Jugend-schriften in vielen Kreisen auch der Lehrer noch sehr unbekannt ist. Für die Angabe der Autoren, die es Manchem möglich machen würde, an denselben Quellen zu schöpfen, wären gewiß viele den Herausgebern dankbar.

J. B.

St. Jakob an der Sihl, 1443. Dramatische Szenen von Lehrer J. J. Schneebeli. — Zur Darstellung am Schulfest in Auferstahl. — (Meyer und Zeller. — 30 Et.)

Man kann über dramatische Aufführungen durch die Schuljugend sehr verschiedener Ansicht sein und es läßt sich pro und contra wirklich manche tiefbegründete Wahrheit geltend machen, wie das in diesen Blättern letztes Jahr geschehen ist. Wir möchten daher nicht unbedingte Lobredner der Sache werden, aber eben so wenig sie schlechthin verurtheilen. Das Was, Wie, Wo und Wann wird hier wohl entscheiden müssen. Die vorliegenden neun Szenen des Kampfes im alten Zürcherkriege haben uns im Ganzen recht gut gefallen und lassen sich durch die Schuljugend ganz gut zur Aufführung bringen. Die hin und wieder vorkommenden Härten verschwinden neben manch lieblicher Darstellung. Und fassen wir den oben ausgesprochenen Zweck der Dramatisierung dieses Stoffes ins Auge, so können wir uns über diese kleine poetische Gabe nur freuen und glauben eine klar erfaßte Darstellung um so eher gewärtigen zu dürfen, da die Schüler von Auferstahl den historischen Boden dieser Szenen gerade ihre Heimat nennen.

Verschiedene Nachrichten.

Unsere Leser kennen wohl alle die Macht des Vorurtheils, des Herkommen's, der Gewohnheit; alle haben wohl mehr oder weniger auch schon gelitten unter dem Einfluß dieser Macht, und dennoch hat wahrscheinlich jeder so seine Stunden, wo auch er dieser Macht treu dient und für bessere Einsicht unzugänglich ist. Ob dieser Hemmschuh der freieren Entwicklung menschlicher Zustände auch seine Berechtigung, seinen Nutzen habe, ob er dem zu schleunigen, sich leicht überstürzenden Fortschritt wirklich die nötige Regelung geben müsse, soll eine offene Frage bleiben. Daß aber die Entwicklung des Volksschulwesens durch die Vorurtheile, die sich gerade auf diesem Gebiete von jeher so mächtig gezeigt haben, am meisten aufgehalten worden ist, wird von keiner Seite bestritten werden wollen. Wir erinnern dabei nur an folgende noch vielfach verbreitete Ansichten und Behauptungen, die wir gerade als solche Vorurtheile qualifizieren:

1) Es bedarf keiner besondern, keiner gründlichen Bildung, um Lehrer und Erzieher zu sein. Das versteht ohne Weiteres Federmann, jede Mutter. Die Pädagogik ist keine Wissenschaft. Es gibt für den Lehrer keine Berufsbildung.

2) Zur Leitung des Schul- und Erziehungswesens bedarf es nicht der Mitwirkung der Pädagogen; im Gegenteil: Geistliche, Staatsmänner, Gelehrte sind hier am Platze.

3) Die Beschäftigung mit den Kindern verengt den Gesichtskreis, macht den Lehrer unfähig, über öffentliche Angelegenheiten zu urtheilen; er kommt nie zu einem selbstständigen Urtheil; er wird groß im Kleinen, ein Pedant.

4) Je höher die Klasse, desto wichtiger und schwieriger die Thätigkeit des Lehrers. Die untern Klassen können gern den jüngsten Lehrern, den ungeübtesten Kräften überlassen werden.

5) Den Lehrern muß es nicht zu gut gehen. Etwas Noth ist ihnen heilsam. Es ist nur Urmuthung, wenn sie auf austümliches Gehalt dringen; sie sind nie zufrieden.

6) Die Seminarien machen die Lehrer dunkelhaft, befördern die Halbwisserei und Rechthaberei. Für Lehrer und Schule gilt die Autorität.

7) Das Volk muß nicht zu viel lernen. Es kann keinen Gebrauch von dem in der Schule Gelernten machen; es wird zu den niedern Berufsorten unwillig und ungeschickt. Deshalb Armenschulen mit beschränktem Unterrichtsmäß.

U r i. Wenn daß bischöfliche Ordinariat in Chur seine Zustimmung gibt, so werden zur Aufbesserung der Gehalte künftig aus der Diözesanfasse jährlich Fr. 1000 an die Lehrer des Bezirks Uri vertheilt werden. Urserr hat keinen Anteil am Diözefond.

S ch w y z. Die dafüre Régierung erklärt beim Bundesrathe ihre Geneigtheit, auf die zwei Freiplätze im borromäischen Kollegium zu Mailand, welche der Kanton besitzt, gegen eine angemessene Auslösungssumme, die Italien zu entrichten hätte, zu verzichten. Es ist nun möglich, daß der alte Span doch eine endliche Erledigung findet.

D e u t s c h l a n d, H e s s e n. Im Jahr 1850 trat die Reaktion in unserm Lande ein. Sofort ließ sie ihre ganze Wucht den ohnehin bevormundeten Lehrerstand fühlen. Die intelligentesten und strebsamsten Persönlichkeiten wurden entweder ihres Dienstes entlassen oder so behandelt, daß sie es vorzogen, jenseits des Ozean's eine Heimat zu suchen. Die bestehenden Lehrervereine wurden nicht nur verboten, sondern auch die Bildung jedes weiteren Lehrervereins, unter welchem Namen es auch sei, für die Zukunft bei Zuchthausstrafe untersagt. Dabei wurde zugleich von unserem Oberschulregiment angeordnet, daß die sog. Lehrerkonferenzen nur unter der Aufsicht eines geistlichen Mitgliedes der Kreisschulkommission oder des Kreisschulrathes selbst abgehalten werden dürften. Pädagogische Schriften, welche die Lehrer aus ihrer Tasche bezahlten, dürfen nur dann gelesen werden, wenn sie die Zensur der Geistlichen passirt oder deren Genehmigung erhalten haben. Es ist eine Thatache, daß dabei in manchen Bezirken das Lesen von Diesterweg's Schriften, der allgem. deutschen Lehrerzeitung, der Gartenlaube nicht genehmigt, sondern streng verboten wurde. Ist das nicht eine heitere Gegend? Hoffentlich schreitet unsere zweite Kammer gegen solche Zustände kräftig ein!

J. B.

Anzeigen.

Hauptversammlung

der Bern. Lehrerklasse Mittwoch den 6. Mai, Morgens 9 Uhr, in der Aula in Bern.

Traktanden:

- 1) Die reglementarisch vorgeschriebenen Geschäfte.
- 2) Wahlen.
- 3) Erhöhung der Remunerationen einzelner Kassabeamter.
- 4) Unvorhergesehenes.

Die Herren Kassamitglieder sind eingeladen, den Verhandlungen beizuwohnen.

Bern, den 20. April 1863.

Der Sekretär der Hauptversammlung:
A. Gazzmann.

Anzeige.

Die von einem Vereine zürcherischer Lehrer herausgegebenen geschichtlichen Darstellungen, enthaltend den betreffenden Stoff für die erste Realklasse, haben eine so freundliche Aufnahme gefunden, daß innert Jahresfrist eine zweite Auslage nötig geworden ist. Wir machen hiermit die ergebene Anzeige, daß das Büchlein in Partien, brosch. zu 25 Rp., geb. zu 35 Rp., wieder zu beziehen ist bei Herrn Buchbinder Ed. Willner, Limmatquai Nr. 539 in Zürich.

Im Pfarrhause und Schulhause in Höngg kann bezogen werden:

Liedergruß aus dem Limmattale.
25 dreistimmige Lieder
für Sing- und Sekundarschulen.

Von einem Geistlichen und einem Lehrer.
Partiepreis 20 Rp.

Ebenso im Pfarrhause in Höngg oder bei Bürcher und Furrer in Zürich:

Liederfranz für schweizerische Männerchöre.
Von H. Weber, Pfarrer.
Preis: einzeln 60 Rp., in Partieen 50 Rp.

In dem Verlage der Buchhandlung des Waisenhaußes in Halle ist in den Jahren 1861 und 62 erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Becker's, R. Fr., Erzählungen aus der alten Welt, herausgegeben von Dr. Fr. Ed. Stein. 3 Vde. mit 15 Stahlstichen. 9. Aufl. cart. Fr. 10. 70, eleg. geb. Fr. 13. 35.

Bogatzky, C. H. von, Gütiges Schatzkästlein der Kinder Gottes. 47. Aufl. Feine Ausg. 2. Thle. cart. Fr. 2. 70, eleg. geb. Fr. 5. 35 und Fr. 6. 70.

Böhmer, Dr. Ed., Liber genesis pentateuchicus. gr. 8. geh. Fr. 2.

— Das erste Buch der Thora. Uebersetzung seiner drei Quellenschriften und der Redaktionszüfäge, mit kritischen, exeg., histor. Erläuterungen. gr. 8. geh. Fr. 6.

Conferenz-Bericht über die Revision von Dr. Martin Luther's Bibelübersetzung. Dem XII. evangelischen Kirchentage übergeben von Dr. G. Kramer und Pastor E. Mönckeberg. 8. geb. Et. 30.

Daniel, Prof. Dr. H. A., Leitfaden für den Unterricht in der Geographie. 18. Aufl. geb. Fr. 1. 35.

— Lehrbuch der Geographie für höhere Unterrichtsanstalten. 12. verb. Aufl. 8. Fr. 2. —

Dieter's, H. C., Merkbüchlein, nach Eiselen's Tafeln bearbeitet. Herausgegeben von Dr. Ed. Angerstein. 4. verb. und verm. Aufl. 12. cart. Fr. 1. 35.

Eckermeyer's, Th., Auswahl deutscher Gedichte für gelehrt Schulen. 12. Aufl. Nach Rob. Heintz. Hiede's Tode herausgegeben von Dr. F. A. Edstein (Condirektor der Franke'schen Stiftungen). cart. Fr. 5. 35., eleg. geb. Fr. 6. 70.

Günther, Dr. F. J., Die Geschichte der Perserkriege nach Herodot. 3. Aufl. cart. Fr. 4., eleg. geb. Fr. 5.

Henke, Prof. Dr. E. L. Th., Georg Caiuslixtus und seine Zeit. 2 Bde. gr. 8. geh. Fr. 20.

Herzberg, Prof. Dr. G. J., Die Geschichte der Messenischen Kriege nach Pausanias. 2. Auflage. cart. Fr. 2. 40., eleg. geb. Fr. 3. 35.

— Der Feldzug der 10,000 Griechen nach Xenophon, mit einer Karte von Professor Kiepert. cart. Fr. 4., eleg. geb. Fr. 5.

Hiede's, Prof. Dr. R. H., Auswahl deutscher Gedichte für Bürgerchulen. In drei Abtheilungen für das Alter von 10—14 Jahren. 2. Aufl. gr. 8. cart. Fr. 2.

Anzeige.

Gebundene Schulbücher für höhere Lehranstalten in ältern Auslagen zu sehr billigen Preisen:

Stahlberg, Geographie 11. Expl.

Größere französische Grammatik von Hirzel 10 "

Kleinere französische Grammatik von Hirzel 10 "

Orelli, Chrestomathie, I. Theil 12 "

II. " 12 "

Schultheß, Übungsstücke 12 "

Breiteneider, Geographie 12 "

Hardmeier, deutsches Lesebuch, I. Abth. 10 "

II. " 9 "

III. " 4 "

Eichelberg, Thierreich 12 "

Mineralogie 12 "

Keller, französisches Sprachbuch, erster Kurs, zweite Auflage 12 "

Billroth, lateinische Grammatik 4 "

Jakobs, griechisches Elementarbuch ed. v. Clasen. I. Thl. 4 "

Jakobs, griechisches Elementarbuch ed. v. Clasen. II. Thl. 2 "

Deutsches Lesebuch zum Gebrauch für Schulen. Prosa, I.—IV. Thl. 10 "

Deutsches Lesebuch zum Gebrauch für Schulen. Poetische Abtheilung, I.—V. Thl. 10 "

Man beliebe sich zu wenden an

C. Hirzel,

Erzieher am zürch. Waisenhaus.

Bom Gymnasialdirektor R. A. J. Hoffmann erschienen im Verlage der Grossen Buchhandlung in Clausthal folgende Werke:

Neuhochdeutsche Elementargrammatik. Mit Rücksicht auf die Grundsätze der historischen Grammatik bearbeitet. Fünfte Aufl. gr. 8. geh. Fr. 2.

Neuhochdeutsche Schulgrammatik für Gymnasien und Progymnasien. Mit Rücksicht auf Sprachvergleichung bearbeitet. Zweitgrößtentheils umgearbeitete Auflage. gr. 8.

Fr. 3. 35.

Quaestiones Homericæ. II Tom. gr. 8. Fr. 8.

Homerische Untersuchungen I. Aufl. in der Ilias. Fr. 1. 35.

Homerische Untersuchungen. II. Die Ilias in der Ilias. Fr. 3.

Acht Schulreden über pädagog. Zeiträgen. Für Freunde des Gymnasialwesens herausgegeben. gr. 8. Fr. 1. 35.

Abriß der Logik. Für den Gymnasialunterricht entworfen. gr. 8. Fr. 1. 35.

Rhetorik für Gymnasien. Fr. 2. 50.

1. Abth. Die Lehre vom Styl. Fr. 1.

2. Abth. Die Lehre von der Erfindung, von der Anordnung, von den wichtigsten Kunstrormen der prosaischen Darlegung. Fr. 1. 55.

Bei Meyer und Zeller ist zu haben:

Stieler's Handatlas.

Vollständig Ausgabe von 1863 in 83 Karten. Preis geb. Fr. 54. 70.

Auszug aus demselben.

Enthaltend 31 der wichtigsten Karten. Preis geb. Fr. 19. 60.

W Zweite Auslage eines anerkannt guten Schulbuches!

In J. Heuberger's Buchhandlung in Bern ist soeben erschienen und zu haben in allen Buchhandlungen:

Praktische deutsche Sprachlehre für Volksschulen.

Bon Alb. Wanzenried,

Lehrer an der Sekundarschule in Groß Höchstetten. Zweite, verbesserte und vermehrte Auslage.

8. Eleg. brosch. Fr. 1. geh. Fr. 1. 20.

Der Werth und die praktische Brauchbarkeit dieses Buches ist durch das rasche Erscheinen einer zweiten Auslage binnen Jahresfrist und dessen mehrfache Einführung in schweizerischen und deutschen Schulen hinlänglich dokumentirt. — Diese zweite Auslage hat wesentliche Verbesserungen und Erweiterungen erhalten. Wir empfehlen das Buch neuerdings den Herren Lehrern und Tit. Schulbehörden der geneigten Beachtung.

Bei Meyer & Zeller in Zürich ist erschienen:

Schwob, J. (Professeur à l'Ecole Normale de Kusnacht), Chrestomathie française ou livre de lecture, de traduction et de récitation à l'usage des écoles allemandes.

Fr. 2. 40.

Bei Otto Wigand, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gleichnisse religiös-sittliche Lebensbilder.

Herausgegeben von Ferdinand Schnell.

8. geb. 1. Thl. Preis Fr. 1. 35.

2. Thl. " Fr. 2. 15.

Die Buchhandlung von Meyer und Zeller in Zürich hält alle neuen Erscheinungen der Pädagogik, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften, Mathematik u. vorrätig und empfiehlt sich zur promptesten Besorgung aller Zeitschriften des In- und Auslandes.